

Wiedereinweihung  
der Friedenskirche <sup>40</sup>

Werte  
wahren



Land in besten Lagen <sup>24-25</sup>



Tanne. Thoma. Traumberuf <sup>10-13</sup>



Edeka-Markt in Schönau <sup>32</sup>

Nachhaltigkeit. Viele reden darüber. Wir handeln. Seit 1560.

# Inhalt

## 1. Vorwort<sup>4-5</sup>

## 2. Tätigkeitsbereiche<sup>6-41</sup>

### 2.1 **Forst**<sup>8-21</sup>

Tanne. Thoma. Traumberuf. Eine Reportage<sup>10-13</sup>

Bewusst für die Gesellschaft: Unser Wald<sup>14-15</sup>

Holzmarkt und Holzeinschlag<sup>16</sup>

Entwicklung einer Biotop- und Artenschutzkonzeption<sup>17</sup>

Im Mittelpunkt 2012: Die Waldpädagogik<sup>18-19</sup>

Sehr selten: Knöterichblättriges Laichkraut<sup>20</sup>

Biber im Odenwald<sup>21</sup>

### 2.2 **Erbbau und Pacht**<sup>22-27</sup>

### 2.3 **Immobilien**<sup>28-33</sup>

### 2.4 **Bauunterhaltung**<sup>34-41</sup>

## 3. Engagement<sup>42-51</sup>

### 3.1 **Personal und Organisation**<sup>48-49</sup>

### 3.2 **Umweltmanagement**<sup>50-51</sup>

## 4. Bericht des Stiftungsrates<sup>52-55</sup>

## ANHANG:

## 5. Die Stiftungen<sup>56-64</sup>

### 5.1 **Stiftungszweck**<sup>59</sup>

### 5.2 **Meilensteine der Geschichte**<sup>60-61</sup>

### 5.3 **Organe der Stiftungen**<sup>62</sup>

### 5.4 **Organigramm**<sup>63</sup>

### 5.5 **Mitgliedschaften**<sup>64</sup>

### **Impressum**<sup>65</sup>

### **Bildnachweis**<sup>66</sup>

# 1 Vorwort



Kirchliches Bauen finanzieren und Besoldungsbeiträge für Pfarrstellen erwirtschaften: Das ist Hauptaufgabe und Stiftungszweck der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (ESPS) und der von uns mitverwalteten Evangelischen Pfarrpfändestiftung Baden (EPSB). Mit „uns“ meine ich insgesamt 70 Mitarbeiter der ESPS am Sitz der Stiftung in Heidelberg und den Büros in Mosbach und Freiburg.

**Im Jahr 2012 konnten wir für unseren Stiftungszweck knapp 12 Mio. Euro zur Verfügung stellen.**

Mit einem Teil dieses Geldes sorgen wir unmittelbar für die Bauunterhaltung von 85 Kirchen und 41 Pfarrhäusern in ganz Baden. Ein Großteil des Geldes allerdings fließt in den Haushalt der Evangelischen Landeskirche in Baden, die diese Mittel an Kirchengemeinden für kirchliche Bauprojekte ausschüttet. Ein weiterer Teil der Überschüsse ist für die Finanzierung von jährlich knapp 50 Pfarrstellen bestimmt. Damit tragen die ESPS und die EPSB dazu bei, dass kirchliche Seelsorge und Kasualien (Taufe, Konfirmation, Trauung, Kranken- gebet und Bestattung) stattfinden können. So leisten sie einen wichtigen inhaltlichen Beitrag und geben ihre Überschüsse unmittelbar an die Gesellschaft zurück.

Auch intern stellen wir uns hohen moralischen Anforderungen. Aus diesem Kontext entstand unser Projekt „Compliance und Risikomanagement“, das im Jahr 2012 nach 18 Monaten Projektphase erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Sinn des Risikomanagements ist das frühzeitige Auseinandersetzen mit Risiken, die Bereitstellung von Strategien zur Risikominimierung und das Vorbereiten von Schadensfallpuffern bei Risikoeintritt im Geschäftsalltag. In diesem Zusammenhang steht auch die Anerkennung und Umsetzung der vom Bundesverband deutscher Stiftungen verabschiedeten Grundsätze guter Stiftungspraxis und deren vom Arbeitskreis Kirchen erarbeitete Erweiterung „Grundsätze guter kirchlicher Stiftungspraxis“. Die Anwendung dieser Grundsätze wurde vom Stiftungsrat für beide Stiftungen beschlossen. Das Vermögen der beiden Stiftungen soll für kommende Generationen erhalten und die Erfüllung des Stiftungszwecks langfristig gesichert werden.

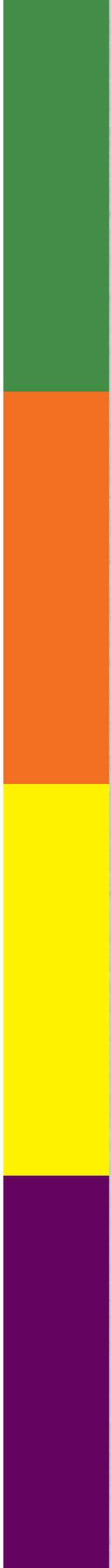
Im diesem Geschäftsbericht wird meist nur die ESPS erwähnt. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass grundsätzlich beide Stiftungen gemeint sind. Zahlen werden immer konsolidiert dargestellt. Wenn dem nicht so ist, wird ausdrücklich darauf hingewiesen.

Da die ESPS per Geschäftsbesorgungsvertrag die Evangelische Pfarrpfändestiftung Baden (EPSB) mitverwaltet, ist ausschließlich die ESPS die nach außen wahrnehmbare Stiftung und steht deshalb stellvertretend für beide. Am Schluss dieses Geschäftsberichts finden Sie ab Punkt 5 einen Anhang, in dem wir Ihnen nochmals alle wichtigen Infos zu den Stiftungen zusammengestellt haben.

Heidelberg, Juni 2013

Ingo Strugalla  
Vorstand





## 2

## Tätigkeitsbereiche

2.1 Forst

2.2 Erbbau und Pacht

2.3 Immobilien

2.4 Bauunterhaltung

# Wir wirtschaften nachhaltig

## 2.1



## Forst

# Tanne. Thoma. Traumberuf.

## Ein Tag mit dem Revierleiter

### Schwarzwald

Am Mobilen Datenerfassungsgerät, kurz MDE, fliegen Holger Thomas Finger über die Tasten. Vor dem Polter mit Langholz vergibt der Förster der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (ESPS) eine Nummer, schätzt die Menge in Festmeter und mit Hilfe des integrierten GPS-Empfängers ist auch gleich der Standort des Holzpolters übermittelt. Die Daten gehen bei der Forstlichen Vereinigung Schwarzwald (FMS) oder direkt beim Spediteur ein. Thoma schreibt noch flugs die zugewiesenen Zahlen mit Farbe auf einen dicken Stamm, so dass einer baldigen Abholung nichts mehr im Wege steht. Da fällt einem nur „just in time“ ein – das in der Autoindustrie berühmt gewordene Organisationsprinzip ist längst im Wald angekommen. Revierleiter Thoma bestätigt: „Die Sägewerke haben heute kaum noch größere Lager.“



Als Thoma das Studium der Forstwirtschaft aufnahm, herrschte noch eine etwas andere Vorstellung vom Beruf eines Försters. „Das klassische Bild vom Förster mit Hut, Flinte und dem Dackel an der Leine gibt es nicht mehr“, sagt der 41-Jährige: „Der Förster ist zum Waldmanager geworden.“ Dennoch: Für Holger Thoma ist der Försterberuf der Traumberuf. „Ich konnte mir noch nie vorstellen, fest im Büro zu arbeiten. Ich war schon immer sehr naturverbunden.“ In die Natur geht es an einem normalen Arbeitstag morgens um 6 Uhr. „Im Sommer, wenn es heiß ist, noch früher. Ich schaue, dass ich einen möglichst langen Vormittag draußen im Wald habe“, sagt der Wolfbacher.

Und die Vormittage müssen gut vorbereitet sein. Denn die 2.000 Hektar Wald, die Thoma für die ESPS betreut, sind im Mittleren Schwarzwald als zerstückelte Einheiten im Kinzigtal und im Schuttertal verteilt. „Damit ich nicht nur im Auto sitze, muss ich den Tag vorausplanen und immer alles erledigen.“ Vom einen bis zum anderen Ende seines Reviers liegt eine Autofahrt von einer Dreiviertelstunde. Die B 33, die Offenburg mit dem Kinzigtal verbindet, ist viel befahren und nur an manchen Stellen zweispurig. Auf dem Weg zu einem Sammelplatz im Wald westlich von Biberach (Baden), der Thoma gemeldet wurde, da ein Brennholzkunde angeblich den Weg mit seinem gespaltenen Holz blockiert hat, klingelt plötzlich Thomas Smartphone. Der Anrufer möchte wissen, ob Thoma die „Hieroglyphen“ einer Abrechnung entziffern konnte. Ungereimtheiten bleiben nicht bestehen. Thoma ist klar, wie er den einen Fall buchhalterisch zu behandeln hat, und im anderen Fall hat der Brennholzkunde den Weg wieder passierbar gemacht.



Es geht weiter bergauf, ehe Thoma vor einem dicht bewachsenen Waldstück auf die ureigene Aufgabe des Försters hinweist. Hier hat Thoma das Holz angewiesen, eben die Bäume markiert, die gefällt werden sollen. Gemäß der nachhaltigen Forstwirtschaft wird insgesamt nur so viel Holz geschlagen wie wieder nachwächst. Speziell in diesem Bereich des Waldes geht es gleichwohl darum, den Bestand ausdünnen, um ihn letztlich stabil zu „erziehen“. Unweit der Burg Hohengeroldseck säumt ein Ungetüm der besonderen Art den Streckenverlauf durch den Wald. Es ist ein Harvester, ein Holzvollernter, der hier im Auftrag der ESPS eingesetzt wird. Diese Gefährte, die einen mittleren sechsstelligen Betrag in der Neuanschaffung ausmachen, sind beeindruckend. Noch beeindruckender ist, wie Waldarbeiter Thomas Götz mit dieser mehrere Tonnen schweren Maschine umgeht. „Es muss einem schon Spaß machen“, sagt der kess. Die Hänge und Steillagen zu befahren, exakt nur die von Thoma auserkorenen Bäume zu bearbeiten und keine umstehenden zu beschädigen, erfordert hohes Geschick und Konzentration. Am Ende eines Arbeitstages wisse auch der Führer eines Harvesters, was er geschafft habe, sagt Thoma.



Revierleiter Thoma mit Waldarbeiter Thomas Götz

Die Harvester hätten aufgrund der Naturkatastrophen durch die Orkane „Vivian“, „Wiebke“ (beide 1990) oder „Lothar“ (Weihnachten 1999) einen gewissen Siegeszug in Deutschland erlebt, erklärt Thoma. Damals waren die von dem Sturm betroffenen Förster über die Hilfe aus dem Ausland, aus Skandinavien oder Österreich, wo man mit dem Einsatz der Maschinen schon vertraut war, sehr froh. „Lothar“ verursachte rund 140.000 Festmeter Sturmholz in Revier Schwarzwald. „Nur“ 25 Festmeter passen auf einen Holzlaster. Bis die Schneisen, die der Orkan geschlagen hat, nicht mehr zu erkennen sind, vergehen noch zehn bis 20 Jahre. Dem Wald geht es heute aber gut. „In den vergangenen Jahren hatten wir feuchte, warme Sommer. Das ist ideal für das Wachstum. Wenn die Bäume genug Wasser haben, sind sie auch resistenter gegenüber Schädlingen“, weiß Thoma. Die Holzpreise befänden sich seit zwei, drei Jahren auf einem guten Niveau. Vor allem werde Bauholz nachgefragt. Holz spiele im Hausbau eine wichtige Rolle. Nicht selten werde Holz aus den ESPS-Wäldern nach Frankreich, Spanien oder England exportiert.



„Es wird bei uns viel geforscht“

Eine sorgenvollere Mine setzt Thoma auf, wenn der Klimawandel angesprochen ist. „Bei uns geht es bis 960 Meter hoch. Da gab es früher zum Beispiel keine Zecken.“ Wärmeres Klima könnte den Schädlingsbefall erhöhen. „Wenn wir bis in 50 Jahren eine Klimaerwärmung um zwei Grad bekommen, haben wir in Wolfach ein Klima wie heute in Offenburg, dann können wir dort Wein anbauen. Das bedeutet aber für die Fichte, dass es sie an Südhängen nicht mehr geben wird.“ Thoma schätzt, dass der Anteil der Douglasie, der schon heute zehn bis zwölf Prozent am Baumbestand in seinem Revier ausmacht, noch weiter steigen wird. Der ursprünglich aus Nordamerika stammende Baum ist unempfindlicher gegenüber Wärme und Trockenheit. „Es wird bei uns viel geforscht.“ Er selbst ist unter die Forscher gegangen. „Das ist ein Steckenpferd von mir.“ Auf einer Kleinfläche schaut Thoma, wie sich die Baumhasel, ein Baum aus der Türkei, oder eine Birkenart aus Japan, in hiesigen Gefilden machen.

Und heimische Gefilde sucht Thoma zum Mittagessen auf. Zu Hause in Wolfach wird er von seiner Frau Heike (41) und den neun- und siebenjährigen Söhnen, Erik und Tobias, erwartet. Den Nachmittag verbringt der ESPS-Förster im Nahbereich oder im Büro, das sich im Haus befindet. „Die Büroarbeit ist in den vergangenen 15 Jahren tendenziell mehr geworden. Sie macht rund ein Drittel aus“, erzählt Thoma. Nach getaner Arbeit lockt die Natur denn auch schon wieder, um den Hobbys Mountain Biking und Laufen zu frönen. Ein Anspruchsdenken, wonach Waldwege allein angelegt sind, damit man den verschiedensten Freizeitaktivitäten nachgehen kann, hegt der sympathische ESPS-Vertreter im Gegensatz zu manchem Touristen oder anderem Freizeitsportler natürlich nicht. Selbstverständlich ist sich der Förster aber über den Erholungswert des Waldes einerseits und der Bedeutung für Luftreinhaltung, Wasserhaushalt oder Erosionsschutz andererseits bewusst, weshalb sich konträre Sichtweisen ergeben können. „Wenn man Belange für den Wald durchsetzen möchte, klappt das nur, wenn die Leute den Wald selbst noch kennen“, sagt Thoma und freut sich über mehr Waldbesucher bei gleichzeitig weniger weggeworfenem Müll.

„Belange für den Wald durchzusetzen, klappt nur, wenn die Leute den Wald selbst noch kennen.“



Am Ende dieses Tages ist gewiss: Thoma macht mit seiner Familie erst einmal Urlaub. Urlaub – ein schönes Stichwort. Für einen Städter hatte der Tag mit dem Revierleiter Schwarzwald etwas von Urlaub.

Bewusst für die Gesellschaft:

## Unser Wald

Der Wald und seine Bäume sind aus Deutschland nicht wegzudenken. Verankert ist das auch in alten deutschen Volksliedern wie: „Im Wald und auf der Heide“, „Im grünen Wald, dort wo die Drossel singt“, „Waldeslust“ und weiteren.



Der Wald ist auch die historische Grundlage des Eigentums der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (ESPS) bzw. des Klosters in Schönau. Heute ist der Wald mit seinen rund 7.500 ha Fläche ein wichtiger Teil unseres Besitzes. Der Erlös aus seiner Bewirtschaftung dient zum einen der Erfüllung unseres Stiftungszwecks. Zum anderen tragen

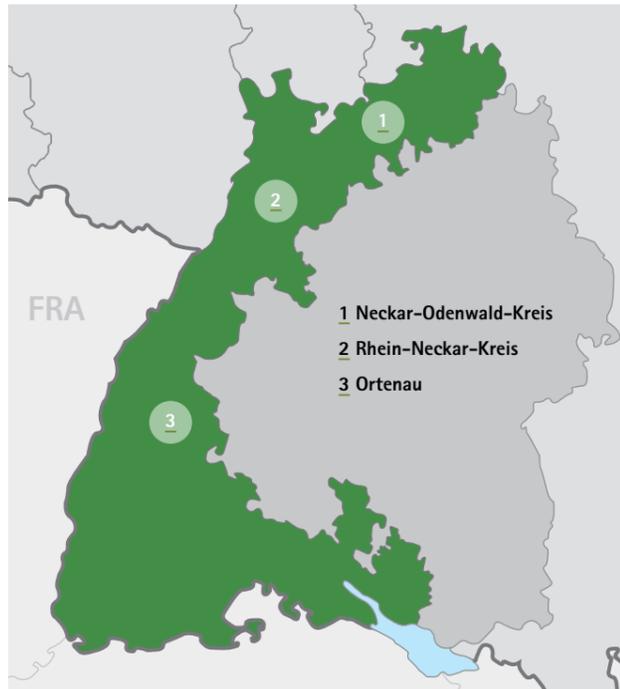
wir durch den Erhalt und die Pflege unseres Waldes aktiv zur Bewahrung der Schöpfung bei. Damit stellen wir uns auch unserer sozialen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Denn den Nutzen des Waldes für die Allgemeinheit (Nutz- und Schutzfunktion) bekommen wir als Eigentümer nicht vergütet. Diese Kosten tragen wir bewusst für die Gesellschaft mit.

Darüber hinaus engagieren wir uns verstärkt im Bereich der Waldpädagogik, um den Wald und seine vielen positiven und wichtigen Eigenschaften der Gesellschaft näher zu bringen.

Unsere Waldfläche ist durch Zukäufe im Laufe der vergangenen Jahrhunderte auf aktuell rund 7.500 Hektar angewachsen. Heute ist die ESPS die größte körperschaftliche Waldbesitzerin in Baden-Württemberg. Durch Aufteilung

auf verschiedene Naturräume bietet unser Wald ein breites Spektrum an unterschiedlicher biologischer Vielfalt, abwechslungsreichen Waldbildern und Lebensräumen für Pflanzen und Tiere. Der Wald befindet sich hauptsächlich im Neckar-Odenwald-Kreis zwischen Mosbach und Buchen, im Rhein-Neckar-Kreis im Bereich Sinsheim und Schönau und in der Ortenau im Schuttertal und im Kinzigtal. Höchster Grundsatz bei der Bewirtschaftung unseres Waldes ist das Prinzip der Nachhaltigkeit. Dies praktizieren wir seit über 450 Jahren und auch die deutsche Forstwirtschaft feiert im Jahr 2013 „300 Jahre Nachhaltigkeit“.

Nachhaltigkeit im Wald besteht aus verschiedenen Bereichen und Ebenen. Frei nach Carlowitz: „Nur nutzen, was nachwächst“ versteht man unter Nachhaltigkeit heute, 300 Jahre nach ihrer erstmaligen Benennung, weit mehr darunter als nur die nachhaltige Holznutzung.



Die Forstgebiete der ESPS

„Nur nutzen,  
was nachwächst“

Hans Carl von Carlowitz (1645–1714), sächsischer Oberberghauptmann, schrieb mit der *Sylvicultura oeconomica*, oder *haubwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht* (1713) das erste geschlossene Werk über die Forstwirtschaft. Von Carlowitz gilt als wesentlicher Schöpfer des forstlichen Nachhaltigkeitsbegriffs.



Die drei wichtigsten Aspekte der Nachhaltigkeit sind:

1. **Nutzfunktion** (Rohstoffproduktion, Ökonomie)
2. **Schutzfunktion** (Ökologie, natürliche Lebensgrundlage, Verantwortung für die Natur)
3. **Erholungsfunktion** (Sozialpflichtigkeit, gesellschaftliche Erfordernisse)

Zu beachten ist aber ein abgestimmter Dreiklang, da alle Aspekte grundlegende Auswirkungen aufeinander und damit Abhängigkeiten zueinander haben. Für die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ist allerdings ein nachhaltiger wirtschaftlicher Ertrag aus der Nutzung ein essentieller Aspekt. Er sichert den Fortbestand der Stiftung bzw. die langfristige Erfüllung ihres Stiftungszwecks.

## Nachhaltigkeit, Aspekt 1: Ökonomie

# Holzmarkt und Holzeinschlag



Das Geschäftsjahr 2012 knüpfte nahtlos an das Jahr 2011 an. Die Rahmenbedingungen haben sich nur gering verändert, denn die gute Erlössituation für fast alle eingeschlagenen Sortimente hielt an. Damit konnten auch wieder alle waldbaulich notwendigen Hiebsmaßnahmen gewinnbringend durchgeführt werden. Die Situation bei unseren Kunden, insbesondere der Sägeindustrie, blieb allerdings sehr angespannt, da die Schnittholzerlöse oft nicht an die hohen Rohstoffkosten für ein knappes Rundholzangebot anknüpfen konnten.

Die Nutzung von Holz auf Grund von Witterungseinflüssen wie Sturm und durch Insekten war wie im Vorjahr auf erfreulich niedrigem Niveau. Lediglich sechs Prozent der Gesamtnutzung entfiel auf diese unplanmäßige Nutzung. Somit konnten knapp 53.000 fm Holz eingeschlagen werden, die aus der waldbaulich notwendigen und sinnvollen Planung resultierten.

## Gute Erlössituation für fast alle Sortimente



## Nachhaltigkeit, Aspekt 2: Ökologie

# Entwicklung einer Biotop- und Artenschutzkonzeption

Im Jahr 2012 entwickelten die Mitarbeiter der Forstabteilung eine Biotop- und Artenschutzkonzeption (BAS-Konzeption) für die Evangelische Stiftung Pflege Schönau. Diese folgt der aktuellen Rechtsprechung des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) vom März 2010 und der

## Verantwortung für den Schutz der Natur in unserem Wald

eigenen Intention, Verantwortung für den Schutz der Natur in unserem Wald aktiv anzunehmen und gewinnbringend für Natur und Gesellschaft durchzuführen. Die BAS-Konzeption findet insbesondere bei der waldbaulichen Behandlung und Bewirtschaftung unserer Wälder Anwendung. Auch findet hierbei immer eine Abwägung statt zwischen den wesentlichen Funktionen Rohstoffproduktion (Nutzung unter klimatischen Aspekten), Biotop- und Artenschutz sowie der Schutzfunktion

im Allgemeinen (Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen) und dem Wald als Arbeitsstätte und Ort der Erholung.

Die Konzeption ist eine Handlungsanleitung für die Mitarbeiter der ESPS in den Forstrevieren, die neben den rechtlichen Rahmenbedingungen auch Vorgaben enthält, ökologisch wertvolle Habitatstrukturen (charakteristische Lebensstätten von bestimmten Tier- oder Pflanzenarten) zu entwickeln, zu fördern und zu schützen.



Naturschutzgebiet „Robener See“ im Forstrevier Fahrenbach

Das Biotop- und Artenschutzkonzept der ESPS ist ein integratives Konzept, das auf der gesamten Betriebsfläche zeitlich wie räumlich umgesetzt wird, so dass keine Fixierung von spezifischen Betriebszielen auf bestimmten Flächen stattfindet.

Derzeit sind 1.290 ha Wald der ESPS als FFH-Flächen (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union) ausgewiesen. Hier gelten die Maßgaben der BAS-Konzeption im Besonderen neben den bereits bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

## Nachhaltigkeit, Aspekt 3: Soziales

# Im Mittelpunkt 2012: Die Waldpädagogik

„Die Natur in den Alltag der Kinder und Jugendlichen zu holen und ihr Interesse für den Wald als Lebensraum zu wecken, ist Ziel unserer waldpädagogischen Arbeit“, sagt Steffen Ellwanger.

Förster Steffen Ellwanger absolvierte im vergangenen Jahr die Ausbildung zum staatlich zertifizierten Waldpädagogen, die er im Oktober 2012 mit einer erfolgreichen Prüfung abschloss. Dafür musste er elf Kurse mit insgesamt 18 Ausbildungstagen und ein 40stündiges

Praktikum absolvieren. Die Konzepte der Waldaktionen werden künftig streng nach den Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erstellt.

Das bereits 2011 gestartete Projekt Waldpädagogik bei der ESPS wurde im Jahr 2012 erfolgreich weitergeführt und ausgebaut.

Der Schwerpunkt lag dabei mehr auf der waldpädagogischen Arbeit und weniger auf der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit.

Die Anfragen von unterschiedlichsten Gruppen nach Waldführungen und Aktionen im Wald waren sehr groß. Dies wurde durch unser spezielles Angebot für Gruppen, die an der Evangelischen Tagungsstätte in Neckar-zimmern Freizeiten verbringen, noch verstärkt.

Unter anderem wurden zwei Waldaktionstage mit Schülern mit Behinderung von der Stephen-Hawking-Schule in Neckargemünd durchgeführt. Aber auch mit Konfirmandengruppen, der diakonischen Beratungsstelle für Hörgeschädigte in Heidelberg und FSJlern (Freiwilliges Soziales Jahr) fanden Aktionen statt.

Die Kontakte zu Verantwortlichen des Bereichs Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der badischen Landeskirche wurden weiter ausgebaut und gefestigt. Dazu lassen sich auch der Stand auf dem Markt der Möglichkeiten am Jugendsonntag im Juli in Heidelberg und die Mitwirkung beim Bezirkskindertag Mosbach zählen.

Im Bereich der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit fanden eine Wanderung durch den ehemaligen Klosterwald in Schönau mit 35 Teilnehmern und Waldführungen mit dem Odenwaldklub Eberbach, dem Heimat- und Kulturverein Mosbach und Mitgliedern eines Arbeitskreises des Kirchlichen Diensts auf dem Lande statt.

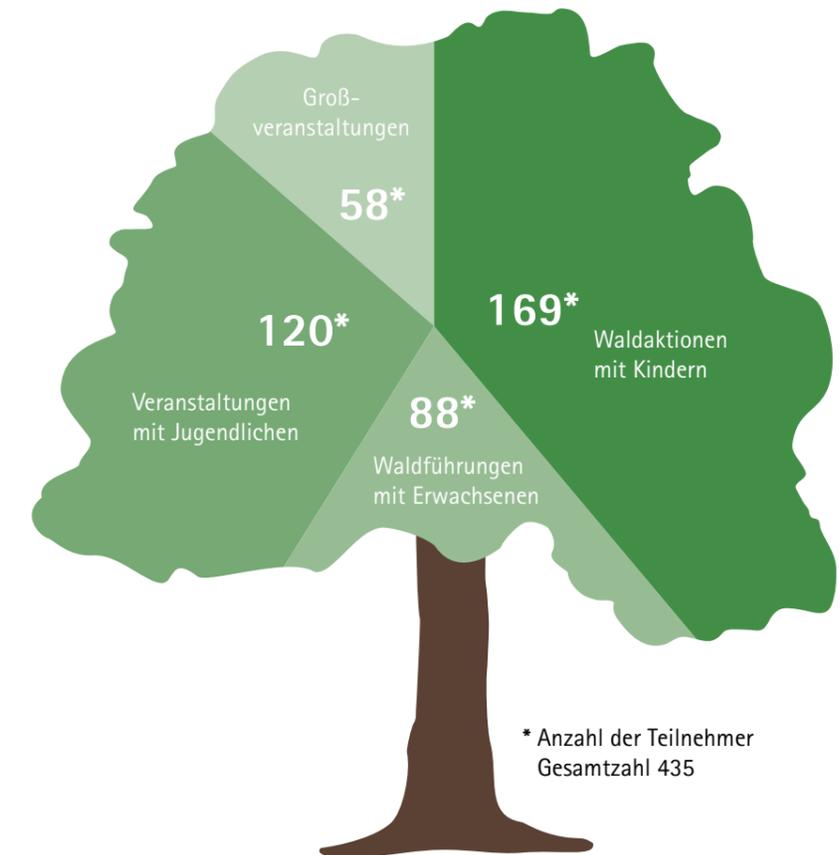
Den Wald mit allen Sinnen erleben



Gemeinsam entdecken



Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) ist eine weltweite Bildungsoffensive der Vereinten Nationen. Sie soll es dem Individuum ermöglichen, aktiv an der Analyse und Bewertung von Entwicklungsprozessen mit ökologischer, ökonomischer und soziokultureller Bedeutung teilzuhaben, sich an Kriterien der Nachhaltigkeit im eigenen Leben zu orientieren und nachhaltige Entwicklungsprozesse gemeinsam mit anderen lokal wie global in Gang zu setzen.



Infografik zu verschiedenen waldpädagogischen Aktionen und Teilnehmern im Jahr 2012

## Sehr selten: Knöterichblättriges Laichkraut im Stiftungswald

Die bedrängte Situation der heimischen Tier- und Pflanzenwelt war Anlass für die Erstellung des Artenschutzprogramms Baden-Württemberg. Dieses „Arten- und Biotopschutzprogramm für besonders gefährdete Tier- und Pflanzenarten“ ist ein ausgesprochenes „Feuerwehrprogramm“, da angestrebt wird, die hochgradig bedrohten Arten durch schnell greifende Maßnahmen zu schützen.

Das Knöterichblättrige Laichkraut (*Potamogeton polygonifolius*) hat seinen ökologischen Schwerpunkt im Allgemeinen in kalkarmen Gewässern geringer bis mittlerer Nährstoffversorgung. Die Art kommt sowohl in schneller fließenden Bächen als auch in Stillgewässern vor. Die Pflanzen sind mit etwa zehn Zentimeter tief reichenden Ausläufern im Boden verankert. Die Hauptblütezeit der Art liegt zwischen Mai und August. Das Knöterichblättrige Laichkraut ist in Baden-Württemberg vom Aussterben bedroht (Rote Liste Kategorie 1) und kommt im ganzen Land an nur drei bekannten Stellen vor: zwei im Bereich der oberen Elz und der Trienz. Zwei dieser Stellen liegen im Wald der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau. Im Rahmen des Artenschutzprogramms Baden-Württemberg hat die Sicherung der letzten Bestände dieser Art höchste Priorität.

**Rote Liste Kategorie 1:**  
Zwei von drei Vorkommen  
des Knöterichblättrigen  
Laichkrauts in ganz Baden-  
Württemberg befinden sich  
im Wald der Stiftung.

Das Vorkommen im Forstrevier Laudenberg der ESPS bei Mudau-Langeneitz bildet die größte der drei baden-württembergischen Populationen. Die Art findet sich in einem Seitengraben der Elz, der in einem ca. 50jährigen Fichten-Reinbestand liegt. Die Pflanzen waren im Sommer sehr vital und haben reichlich geblüht. Im Vergleich zu früheren Beschreibungen scheint sich das Vorkommen in den vergangenen Jahren etwas vergrößert zu haben. Es bestehen sichtliche Tendenzen zu einer Ausbreitung der Art entlang des Grabens und in kleinere Seitengewässer, die durch Aufstauung entstanden sind.

Bei Rückmaßnahmen, Ablagerung von Durchforstungsrückständen usw. werden die Standorte des Laichkrauts zu dessen Schonung und Erhaltung ausgespart.

**Sicherung der  
Bestände hat  
höchste Priorität**



## Biber im Odenwald



Seit einiger Zeit sind im Wald der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau wieder Biber sesshaft geworden. Wie viele genau, ist allerdings nicht bekannt, denn Biber sind sehr scheue Tiere. Zu sehen sind meist nur ihre Staudämme und die Nagestellen an Bäumen. Ab und zu gelingen allerdings Schnappschüsse, wie hier mit einer Überwachungskamera, die die nächtlichen Aktivitäten eines ESPS-Bibers festhält.



Biber waren ursprünglich in Europa und weiten Teilen Asiens heimisch, wurden dann aber durch Bejagung wegen ihres wertvollen Pelzes und ihres essbaren Fleisches größtenteils ausgerottet. Durch konsequenten Schutz und Auswilderungen im 20. Jahrhundert haben sich die Bestände des Bibers in den vergangenen Jahrzehnten aber wieder erholt.

Biber brauchen Wasser: Sie leben an und in langsam fließenden und stehenden Gewässern, die mindestens 1,5 m tief sind. Sie mögen vor allem Bäche und Seen, die von Auwäldern, in denen Weiden, Pappeln, Espen, Birken und Erlen wachsen, umgeben sind.

Biber sind richtige Landschafts-Architekten: Sie bauen Burgen und Dämme, stauen Bäche auf und fällen Bäume. Dadurch schaffen sie neuen Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

**Landschafts-  
architekten  
des Waldes**

# Wir schaffen Freiräume

## 2.2



## Erbbau und Pacht

Land in besten Lagen:

## 39 neue Erbbaurechtsverträge, 25 neue Bauplätze

Ein Großteil der Fläche im Eigentum der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (ESPS) wird landwirtschaftlich genutzt. Rund 6.000 ha sind hauptsächlich an mittelständische bäuerliche Betriebe verpachtet. Die meisten Flächen befinden sich in Nordbaden.

Rund 500 ha des Grundbesitzes der ESPS sind im Erbbaurecht vergeben. Seit gut 100 Jahren bietet sich durch das Erbbaurecht die Möglichkeit, Eigentum an einem Grundstück vom Eigentum darauf stehender Gebäude zu trennen. Der Eigentümer eines Grundstücks räumt dazu als so genannter Erbbaurechtsgeber dem Erbbaurechtsnehmer die Nutzung seines

Grundstücks zur Bebauung ein. Das bedeutet, der Erbbaurechtsnehmer kann sein eigenes Haus auf einem gepachteten Grundstück errichten. Dies ist eine Eigenkapital schonende Alternative zum Kauf, denn er spart sich den Kauf und die Finanzierung des Grundstücks. Und die Grundstückspreise sind gerade in Ballungsgebieten wie der Metropolregion Rhein-Neckar oft sehr hoch.

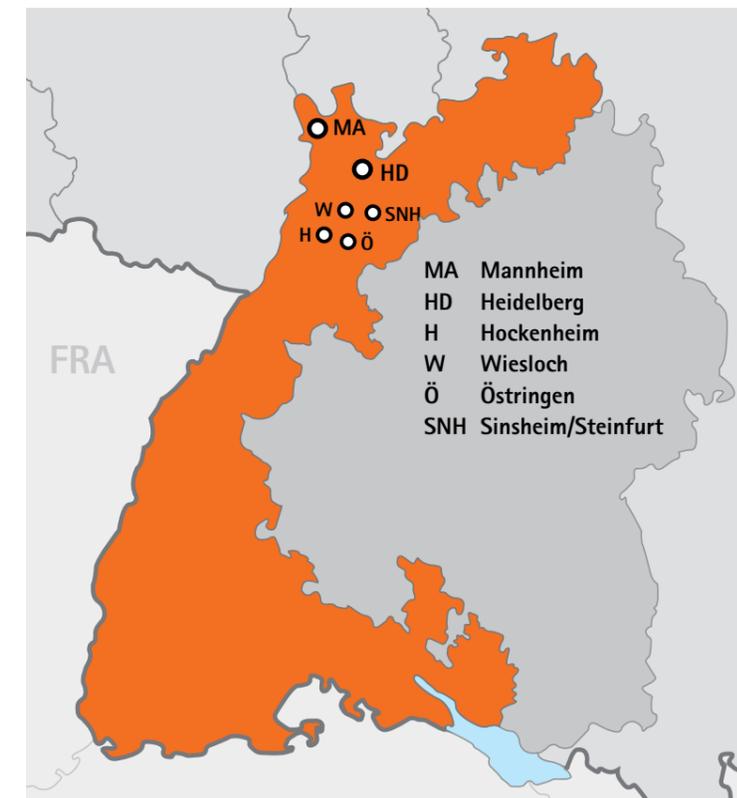
Die Vergabe von Baugrundstücken im Erbbaurecht ist eine wichtige Säule zur nachhaltigen Erfüllung des Stiftungszwecks. Hierbei ist es ein zentrales Anliegen der ESPS, fairer und verlässlicher Partner zu sein.

Bauherren wissen die Vorteile des Erbbaurechts zu schätzen, und so schlossen wir im Jahr 2012 insgesamt 39 neue Erbbaurechtsverträge ab. Um unseren Kunden auch künftig Angebote in attraktiven Lagen bieten zu können, wurden aus Umlegungsverfahren 25 neue Bauplätze generiert. Das aktuelle Angebot an freien Bauplätzen ist jederzeit über die Homepage der Stiftung ([www.esp-schoenau.de](http://www.esp-schoenau.de)) verfügbar. Zusätzlich bieten wir eine Informationsbroschüre über das Erbbaurecht an, die Sie sich entweder über unsere Homepage herunterladen oder über die Kontaktadresse auf der Rückseite des Geschäftsberichts anfordern können.



Baugebiet Klosteracker, Sinsheim

Das eigene Haus  
auf Stiftungsgrund



Regionale Schwerpunkte

## Historische Mauern mit Perspektive:

# Das Hofgut Wersauer Hof

Es geht hoch her auf dem Hofgut Wersauer Hof. Ein Kommen und Gehen. Geklapper von Pferdehufen hier, Limousin- und Charolais-Rinder dort, während aus der Küche verlockende Düfte dringen. Fast könnte man meinen, die Zeit sei auf dem historischen Hofgut stehen geblieben.

Aber weit gefehlt: Die Pächterfamilie Hoffmann betreibt hier, am Rande von Reilingen bei Hockenheim einen modernen Reiterhof mit 40 Pensionspferden. Sechs Gästezimmer sind im Bau. Die Bewirtschaftung der Landwirtschaft erfolgt als Bioland-Betrieb nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus. Als weiteres Standbein kommt die Fleischerzeugung durch Mutterkuhhaltung mit angegliederter Mast hinzu. Alle Produkte, die Familie Hoffmann erzeugt, sind

im Hofladen direkt auf dem Wersauer Hof erhältlich. Im Gewölbekeller des barocken Hofguts gibt es zudem die „Wersauer Hofschänke“, die in kleinem, aber feinem Rahmen Kulinarisches bietet und im Sommer durch einen Biergarten im Hof des Gutes erweitert wird.

„Wir verwirklichen hier unseren Lebenstraum“, sagt Pächterin Helga Hoffmann. „Auch wenn das 365 Tage Arbeit im Jahr bedeutet. Das Anwesen hat eine einmalige Atmosphäre. Und wenn ich sehe, wie der Hof mit Leben gefüllt ist, weiß ich, dass es das jeden Tag wert ist. Perspektivisch möchten wir noch weitere Gästezimmer ausbauen und ein Biorestaurant ansiedeln, um unsere und weitere regionale Produkte direkt zu vermarkten.“

Das idyllische, barock-klassizistische Hofgut liegt am Ortsrand von Reilingen. Das nutzen viele Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung. Auch der historische Jakobsweg nach Santiago de Compostela führt hier vorbei.



Unweit der Gemeinde Reilingen, gelegen in der Metropolregion Rhein-Neckar zwischen Speyer und Heidelberg, stand einst die **Burg Wersau**.

Die besondere Bedeutung der Burg Wersau ist z. B. auch daran zu erkennen, dass die päpstliche Bulle (Urkunde) zur Gründung der Universität Heidelberg nicht in der kurpfälzischen Residenzstadt am Neckar, sondern am 24. Juni 1386 von den Gesandten des Papstes Urban VI. auf der Burg Wersau überreicht wurde.



Der Wersauer Hof war ursprünglich der Wirtschaftshof der Burg Wersau, die 1286 das erste Mal urkundlich erwähnt wurde. Die Burg sollte in den kommenden Jahrhunderten die Geschichte der Gemeinde Reilingen und der ganzen Umgebung prägen. Wersau war zu seiner Blütezeit eine stattliche Burg mit Ringmauer, einem Palas, zwei großen Türmen und zahlreichen weiteren Gebäuden. Mit Vorburg, Mühle, Kapelle und Schafhof gehörten ungefähr 24 Gebäude zu dieser Anlage.

Nach wechselvoller Geschichte standen am Ende des Dreißigjährigen Krieges von der Burg nur noch einige Mauern, Kellergewölbe, Stallungen und ein baufälliger Turm. Die Ruine wurde nochmals notdürftig instandgesetzt und diente den Kurfürsten über längere Zeit hinweg als Jagdschloss.

Bereits im 17. Jahrhundert gab es einen Schafhof für die Burg Wersau. Aus einer Karte von 1695 lässt sich entnehmen, dass der Schafhof mit dem heutigen Wersauer Hof identisch ist, also nicht erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts errichtet wurde. Nach Ende des Dreißigjährigen Krieges 1649

bestand er aus einem zerfallenen Wohnhaus, einer großen Schafscheune, einer Dresch- und einer Hammelscheuer sowie weiteren Gebäuden, von denen heute nichts mehr erhalten ist. Die ältesten heute noch vorhandenen Gebäude datieren aus der Zeit um 1830.

Das Hofgut stand zunächst unter kurpfälzischer Verwaltung, bevor es vor rund 100 Jahren von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau übernommen wurde.

Weitere Infos: [www.wersauer-hof.com](http://www.wersauer-hof.com)



Wir sorgen  
für Wohnraum

## 2.3

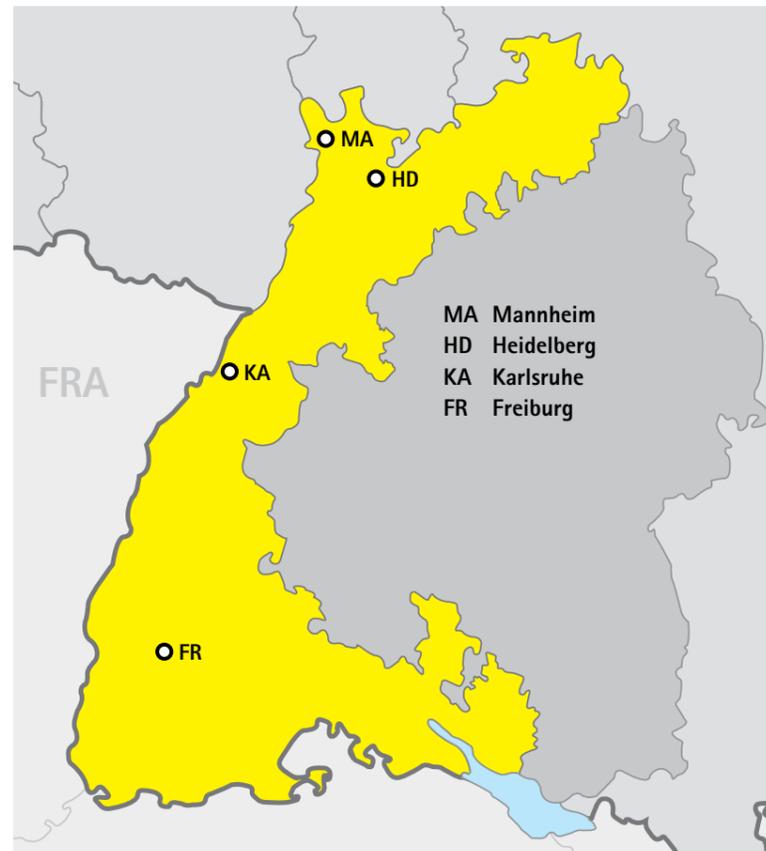


## Immobilien

Objekte in Streulagen verkauft:

## Restrukturierung abgeschlossen

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts investierte die Evangelische Stiftung Pflege Schönau vermehrt in den Wohnungsbau und stellte damit die Einkünfte der Stiftung auf eine weitere Säule. Heute bewirtschaftet die ESPS direkt knapp 850 Wohneinheiten in ca. 100 Objekten. Standorte sind vor allem die badischen Zentren Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg.  
Mit dem Verkauf von sechs weiteren Objekten in Streulagen wurde die im Jahr 2008 begonnene Restrukturierung des Bestandes abgeschlossen. Ziel war es, sich von unrentablen und kleinteiligen Objekten in Streulagen zu trennen, um den Restbestand effizient bewirtschaften zu können.



*Immobilien der Stiftung in badischen Zentren*



*Marie-Alexandra-Strasse, Karlsruhe  
Hofansicht*

**Knapp 850 Wohn-  
einheiten in  
ca. 100 Objekten**



*Kleinschmidtstrasse, Heidelberg*

Rundum gut versorgt:

## Edeka-Markt in Schönau eröffnet



Der „Forstgarten“ neu belebt

Nach vier Jahren Planungs- und Bauphase konnte in Schönau Ende November ein neuer Vollversorger-Markt eröffnet werden. Mit einem breit gefächerten, bevorzugt regionalen Sortiment sichert der von der ESPS gebaute und an Edeka Südwest vermietete Markt dauerhaft und zuverlässig die Grundversorgung der Schönauer Bürger, vor allem der älteren und eingeschränkt mobilen

Bürger, wie Bürgermeister Marcus Zeitler in seiner Ansprache anlässlich der Einweihung betonte. 1.000 Bürgerinnen und Bürgern sei es möglich, den Markt fußläufig innerhalb von zehn Minuten zu erreichen. Möglich macht das der zentrale Standort in direkter Nachbarschaft zum Stadtzentrum.

Ingo Strugalla, Vorstand der ESPS, erläuterte die Vorgeschichte: „Vor ungefähr vier Jahren waren wir auf der Suche nach einer sinnvollen Nutzung des Grundstücks, das sich im Eigentum unserer Stiftung befindet. Und Edeka war nahezu gleichzeitig auf der Suche nach einem geeigneten Standort für den Neubau eines Marktes. Da es bis dato in Schönau eine Bedarfslücke in diesem Bereich gab, konnten wir uns rasch für die Idee begeistern und wurden uns bald einig.“ So kommt es, dass das Grundstück, das im Volksmund „Forstgarten“ genannt wird und wohl schon zu Zeiten des Klosters der Versorgung der Mönche diente, nun wiederum diesen Zweck erfüllt, wenn auch im übertragenen Sinne.

Wirklich innovativ ist der neue Edeka-Markt hinsichtlich seines Beheizungs- und Kühlkonzepts. Die Beheizung erfolgt ausschließlich geothermisch. Das heißt, Erdwärme wird über eine Brunnenwasseranlage gefördert. Mit Hilfe einer Wärmepumpe wird dem Brunnenwasser die Wärme entzogen und in den Heizungskreislauf eingespeist. Zusätzlich wird auch die Abwärme der zentralen Gewerbekälteanlage in das Heizungsnetz eingespeist und trägt so zu einer Verringerung der notwendigen Heizleistung bei. Sämtliche Kühlgeräte im Markt sind hierfür über ein Leitungsnetz an die zentrale Kälteanlage angeschlossen. Besonders erwähnenswert unter dem Aspekt des Umweltschutzes ist der Betrieb der Kälteanlage mit CO<sub>2</sub>; es werden keine üblichen, treibhaus-schädlichen Kältemittel verwendet.

Bauherr des Marktes ist die ESPS, da das Grundstück nicht veräußert werden sollte. Das Gebäude ist langfristig an Edeka Südwest vermietet, deren Betreiber Oliver Arlt 20 neue Arbeitsplätze in Schönau geschaffen hat.

**Innovatives  
Beheizungs-  
und Kühl-  
konzept**

Innovativ vernetzt:

## Das Handwerkerportal

Bei der Verwaltung von rund 850 Wohneinheiten fallen naturgemäß eine Vielzahl von Reparaturaufträgen an. Durch die Einführung einer als „Handwerkerportal“ bezeichneten Software konnte die Abwicklung dieser Aufträge spürbar vereinfacht und beschleunigt werden.

Mit Hilfe der Software wird über das Internet ein papierloser Arbeitsprozess in Gang gesetzt, angefangen von der Auftragsvergabe über die Rückmeldung der Erledigung bis zur Zahlung der Rechnungen. Die für die ESPS tätigen Handwerker wurden ebenfalls in der Anwendung dieser Software geschult und haben über das Internet Zugriff auf die Aufträge, die sie betreffen.

In der nächsten Ausbaustufe ist geplant, die Auftragserteilung über mobile Endgeräte auszuführen. Hierdurch kann sofort nach Begutachtung eines Schadens durch den Techniker oder Hausmeister vor Ort der entsprechende Reparaturauftrag erteilt werden.

Diese vereinfachte Abwicklung kommt natürlich auch und vor allem unseren Mietern zugute, da die Arbeiten durch die Handwerker zeitnah und reibungslos ablaufen können.

Wasserqualität auf dem Prüfstand:

## Legionellenprüfung

Am 1. November 2011 trat die erste Verordnung zur Änderung der Trinkwasserverordnung 2001 (TrinkwV) in Kraft. Durch die Trinkwasserverordnung soll bundesweit die Trinkwasserqualität noch mehr gesichert werden. Neu ist, dass die Untersuchung auf Legionellen im Warmwasser für gewerbliche Betreiber von Großanlagen zur Pflicht wird.

Das bedeutet, dass sämtliche Hauseigentümer, deren Warmwasseranlagen mehr als 400 Liter fassen und/oder bei denen sich zwischen dem Trinkwassererwärmer und der Entnahmestelle drei oder mehr Liter Inhalt befinden – also nahezu alle Mehrfamilienhäuser mit zentraler Trinkwasserwärmung – alle drei Jahre ein zertifiziertes Labor beauftragen müssen, um das Wasser auf Legionellen zu untersuchen.

Dies ist für unsere Stiftung mit einem erheblichen Aufwand verbunden: Im ersten Schritt wurden durch die Bautechniker die Gebäude identifiziert, bei denen eine Untersuchung überhaupt notwendig ist. Das sind rund 40 Gebäude, die überprüft werden müssen.

Im zweiten Schritt mussten die technischen Voraussetzungen geschaffen werden, indem die notwendigen Zapfhähne für die Probenentnahme im Jahr 2012 nachgerüstet wurden.

Für die Probenentnahme an der jeweils am weitesten vom Warmwasserbereiter entfernten Stelle können in der Regel die vorhandenen Wasserhähne in den Wohnungen als Zapfstellen verwendet werden.

Die eigentliche Probenentnahme und Untersuchung der Wasserqualität wird aufgrund der Anzahl der betroffenen Gebäude im Laufe des Jahres 2013 durchgeführt.

# Wir investieren in Kultur

## 2.4



## Bauunterhaltung

## Die Hauptaufgabe der Stiftung:

# 85 Kirchen, 41 Pfarrhäuser

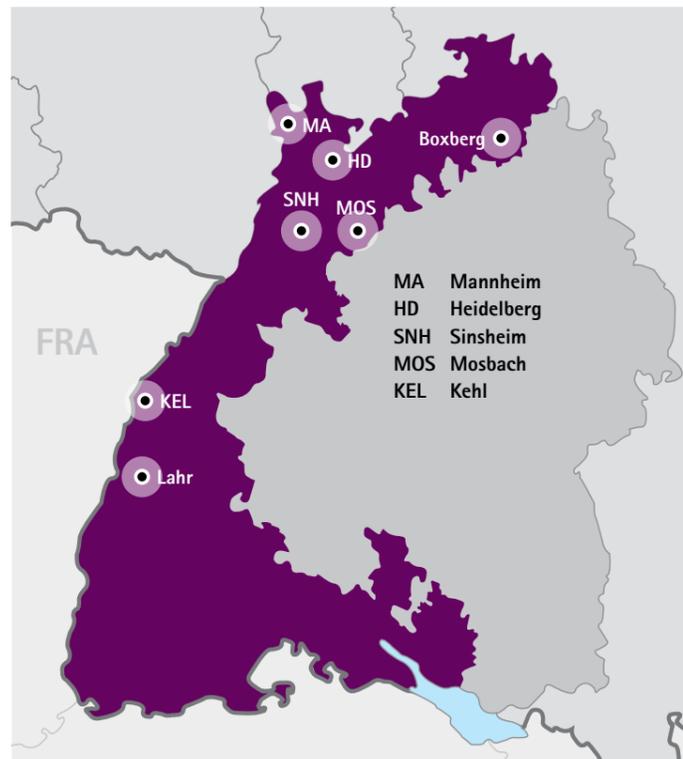
Seit 1821 ist die Liste festgelegt: In der Baupflicht der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau stehen 85 Kirchen und 41 Pfarrhäuser in ganz Baden.

Das bedeutet in der Praxis, dass die Stiftung dafür Sorge trägt, dass diese Kirchen und Pfarrhäuser von den Kirchengemeinden genutzt werden können. Das reicht von der normalen Instandsetzung und Sanierung eines Gebäudes über den Austausch oder die Erneuerung

ganzer Gebäudeteile, wie beispielsweise das Dach, bis zum Neubau eines Gebäudes, das durch Brand oder eine ähnliche Katastrophe zerstört wird.

Bei einem Großteil dieser Gebäude handelt es sich um Kulturdenkmäler, die unter Denkmalschutz stehen und deshalb besonders erhaltungswürdig sind. Darüber hinaus unterstützt die ESPS den Bauunterhalt auch in den anderen Kirchengemeinden, indem sie den Großteil (ungefähr zwei Drittel) ihrer Überschüsse an die Evangelische Landeskirche Baden abführt. Diese finanziellen Mittel kommen dann weiteren Gemeinden in ganz Baden für Bauzwecke zu Gute.

## Schutz und Instandhaltung denkmalgeschützter Kulturgüter



Regionale Schwerpunkte der Baupflichten

## Erfolgreiche Arbeit:

# pro ki ba im zweiten Jahr

pro ki ba  
kirchliches bauen

In ihrer Arbeit wird die Evangelische Stiftung Pflege Schönau von der pro ki ba | kirchliches bauen (Gesellschaft für Projektentwicklung und Projektsteuerung für kirchliches Bauen in Baden mbH) mit Sitz in Karlsruhe unterstützt. Die pro ki ba ist gemeinsame Tochter der Evangelischen Landeskirche Baden und der ESPS. Sie betreut und entwickelt Projekte im Bereich kirchlichen Bauens durch Machbarkeitsstudien, Projektsteuerungsleistungen, Wettbewerbsorganisation und Bauherrenberatung.

Die pro ki ba hat **drei Arbeitsschwerpunkte:**

- Erstellung von Machbarkeitsstudien und Beratungen
- Betreuung und Durchführung von Architekturwettbewerben
- Geschäftsbesorgung für die Gebäude, für die die ESPS bauunterhaltungspflichtig ist

Im Rahmen einer Projektentwicklung für die Gebäude und Liegenschaften einer Gemeinde gibt es vier verschiedene aufeinander aufbauende Phasen:

Am Anfang steht die **Projektinitiierung**, die verschiedene Auslöser haben kann: beispielsweise ein Haushaltssicherungskonzept, wenn sich eine Gemeinde zu überschulden droht, eine strategische Gebäudeplanung oder inhaltliche Veränderungen, die anstehen. Darauf folgt die **Projektkonzeptionierung**, um konkrete Lösungswege zu untersuchen und die richtige Variante auszuwählen. Die Machbarkeitsstudie ist ein Werkzeug innerhalb dieser Phase:

Die komplexen Fragestellungen, die spezifisch kirchlichen Inhalte und die handelnden Personen erfordern einen transparenten Prozess, der sowohl die Fachleute als auch das einfache Gemeindemitglied für Veränderungen bereit macht. Die pro ki ba hat dazu einen methodischen Ablauf entwickelt, der sich grob in zwei Phasen gliedert:

### Methodischer Ablauf einer Machbarkeitsstudie:



- In Phase 1, der Situationsanalyse, werden die Immobilien, Finanzen und Inhalte erhoben und analysiert.
- In Phase 2, der Konzeptionierung, wird methodisch ein optimiertes Gesamtkonzept erarbeitet und den Verantwortlichen der Kirchengemeinden zur Entscheidung vorgelegt.



Lutherkirche, Mannheim

Nach einer positiven Entscheidung erfolgt die Vorbereitung der **Projektrealisierung** durch Architektenwettbewerbe, die behördlichen Abstimmungen und die Klärung der Finanzierung. Die Verkaufserlöse innerhalb der Lösungsvarianten bilden hier einen wichtigen Baustein. Die vierte und letzte Phase ist die **Projektvermarktung**, die bei kirchengemeindlichem Bauen eine untergeordnete Rolle darstellt, da die Gebäude für den Eigenbedarf geplant und entwickelt werden.

Im Jahr 2012 war die **pro ki ba** insgesamt mit 30 Machbarkeitsstudien betraut. Auftraggeber waren überwiegend Kirchengemeinden, aber auch ein Kirchenbezirk, die Evangelische Schulstiftung und das Diakonissenhaus Bethlehem in Karlsruhe. 18 Studien wurden abgeschlossen und übergeben. Die Weiterbetreuung der Gemeinden erfolgt seitdem von der Abteilung Bau, Kunst und Umwelt im Referat 8 des Evangelischen Oberkirchenrats in Karlsruhe. Zwölf Studien sind noch in Arbeit.

In sechs dieser abgeschlossenen Standortuntersuchungen in Freiburg, Edingen, Asbach, Sandhausen, Steinen und Walldorf sind Liegenschaften oder Gebäude der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau betroffen. Die Entwicklungsmöglichkeiten für den Immobilienbestand der ESPS werden gerade ausgelotet. Acht Studien betrachten Kirchengemeinden mit mehreren Standorten. Das sind Kirchengemeinden mit mehreren Pfarrgemeinden.

Eine Auswertung der abgeschlossenen Studien ergab folgende Werte:

- Ein durchschnittlicher Flächenabbau NGF (Netto-Grund-Fläche) von 385 m<sup>2</sup> je Kirchengemeinde wäre möglich und sinnvoll.
- Bei durchschnittlichen Investitionskosten von 817.500 Euro (abzgl. Zuschüsse der Landeskirche) ergäbe sich
- je Gemeinde für die nächsten 20 Jahre eine durchschnittliche Einsparung von 1–1,5 Mio Euro in der Bauunterhaltung und Baunutzung. Das heißt, die Gemeinde müsste dieses Geld nicht aufbringen oder finanzieren.

Immer öfter geraten Kirchengemeinden in ländlichen Regionen in den Haushaltssicherungsprozess. Das heißt, sie drohen sich zu überschulden. Die Suche nach Lösungsmöglichkeiten innerhalb des verstreuten Gebäudebestands gestaltet sich hier weitaus schwieriger als an Einzelstandorten innerhalb eines Stadtgebiets. Hier wird man in Zukunft verstärkt innerhalb von neuen Versorgungsstrategien, an Partnerkonzepten mit der Kommune und an ökumenischen Projekten, nach Optionen suchen müssen.

Die Leistungen der **pro ki ba** im Bereich der Organisation und Durchführung von Architektenwettbewerben werden verstärkt nachgefragt. Im Jahr 2012 wurden fünf Wettbewerbe betreut. Auftraggeber waren die Landeskirche, die Kirchenverwaltungen und die Evangelische Schulstiftung der Landeskirche. [www.prokiba.de](http://www.prokiba.de)

## Verstärkte Nachfrage nach Leistungen der pro ki ba



Neubau Philippuskirche, Mannheim (Projekt pro ki ba)



Die Mitarbeiter der ESPS, die an der Innenrenovierung der Matthäuskirche Mannheim-Neckarau in der Zeit von 2005–2006 mitwirkten, gehören heute zum pro ki ba-Team.

## Gelungene Symbiose aus Alt und Neu

# Wiedereinweihung der Friedenskirche in Heidelberg-Handschuhsheim

Zwei Jahre nach dem 100. Geburtstag der Friedenskirche in Handschuhsheim ist es geschafft: Die Friedensgemeinde hat allen Grund zum Feiern, denn ihre Kirche ist frisch renoviert.

Freundlich, hell und einladend ist die „neue“ Friedenskirche geworden. Freude, Erleichterung und Stolz sind zu spüren. Der aufwändige und kräftezehrende Prozess der Renovierung ist abgeschlossen und die Gemeinde konnte am 30. September 2012

die Wiedereinweihung ihrer Friedenskirche feiern.

Das Ende der Baumaßnahmen bedeutet für die Kirchengemeinde, dass sie den Kirchenraum wieder mit Leben füllen kann, mit Gottesdiensten, mit Andacht, mit Musik.

Die frisch renovierte Friedenskirche ist eine gelungene Symbiose aus alten, bewährten Elementen und modernen Ergänzungen, die sie deutlich bereichern. Schon zur Zeit ihrer Erbauung in den Jahren 1908 bis 1910 war die aufwändig gestaltete Friedenskirche die vermutlich modernste Kirche in Heidelberg. Und auch nach ihrer Renovierung mit den von Harald Kröner neu entworfenen Prinzipalien und der von ihm künstlerisch gestalteten Stufenanlage vermittelt sie diesen Eindruck. Ein Gesamtraum, der sicherlich im näheren und weiteren Umkreis seinesgleichen sucht.

Ungewöhnlich und auf ihre Art einzigartig ist die Konsequenz, in der sie, ganz im Sinne ihres Erbauers, des großherzoglich badischen Oberbaudirektors Karl Herrmann Behaghel, nach dem Konzept des Wiesbadener Programms renoviert wurde. Mit der axialen Anordnung von Orgel, Kanzel und Altar werden die Prinzipien des Wiesbadener Programms wieder hergestellt. Der weiter ins Zentrum gerückte Altar betont auf diese Weise den Zentralcharakter der Architektur. In der Verlängerung der Mittelachse des Raumes und damit in der Mitte der Gemeinde ist der neugotische Taufstein angeordnet, der wieder seiner ursprünglichen Funktion dient.

Aus räumlicher Sicht stellt die Stufenanlage als integrierendes Element eine Verbindung der Orgelempore mit dem zentralen Altarbereich her. Auf diese Weise verbindet die Stufenanlage die wesentlichen liturgischen Elemente und bietet darüber hinaus erweiterte Möglichkeiten der Gottesdienstnutzung,

beispielsweise bei der Integration der Kirchenmusik in die Gottesdienste.

Mit diesem neu gestalteten Kircheninnenraum ist es gelungen, sich in moderner Interpretation dem ursprünglichen Konzept anzunähern und auch an den kirchenmusikalischen Schwerpunkt der Gemeinde anzuknüpfen.

*Blick in den Innenraum der Friedenskirche*



## Auf und unter dem Kirchendach

# Aktiver Tierschutz

Bei der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau wird natürlich auch der Tierschutz großgeschrieben.

Bereits seit Jahren unterstützen wir beispielsweise das Projekt „Wanderfalken“ auf dem Turm der Heiliggeistkirche in Heidelberg ([www.ag-wanderfalken.de](http://www.ag-wanderfalken.de)). Die seltenen Tiere sind dort heimisch geworden und haben jedes Jahr ein Gelege, das sie ausbrüten.

Aber auch bei der Durchführung von Sanierungsmaßnahmen berücksichtigt die Stiftung den Natur- und Artenschutz. In Zuzenhausen (bei Sinsheim) wurden die Arbeiten an der Dachtragwerkskonstruktion der Kirche aus Rücksicht auf eine Fledermauskolonie, die in den Sommermonaten regelmäßig den Speicher bevölkert, in die kalte Jahreszeit verlegt.

Ein weiteres Beispiel ist die Außenrenovierung der Kirche in Eckartsweier. In Abstimmung mit dem Naturschutzbund (NABU) wurde bezüglich der Ausführungszeit Rücksicht auf die brütenden Störche bzw. die geschlüpften Jungtiere auf dem Kirchturmdach genommen. Das neue Storchennest auf dem Kirchturm wurde ebenfalls von der ESPS finanziert.

Im Hanauerland, wie beispielsweise in Willstätt und Leutesheim, sind auf weiteren Kirchen der ESPS Storchennester zu finden.



*Storchennest auf der Kirche in Eckartsweier*



## 3

**Engagement****3.1 Personal und Organisation****3.2 Umweltmanagement**

## Gemeinsame Perspektive: Gute Haushalterschaft

„Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“  
1. Petrusbrief 4, 10

Gute Haushalterschaft ist nicht nur eine wichtige wirtschaftliche Aufgabe, sie hat auch theologische Bedeutungen. Im ersten Petrusbrief wird die Haushalterschaft als eine Grundaufgabe des Gemeindeaufbaus

verstanden. Was den Menschen von Gott an Gaben geschenkt wird, mögen sie einsetzen zum Nutzen der Menschen und zur Ehre Gottes. Geistliche Haushalterschaft setzt danach voraus, mit den Gaben Gottes bewusst umzugehen und sie mit Blick auf ihre Wirkungen und ihre Kraftquellen füreinander einzusetzen.

Im Jahr 2012 hat die Zusammenarbeit zwischen der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit und der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (ESPS) von dieser Grundüberzeugung gelebt. Nachhaltige Entwicklung, der Ressourcen schonende Umgang mit der Umwelt, der Blick auf die nächste Generation auch im täglichen Umgang mit den uns anvertrauten Gaben – gute Haushalterschaft der vielfältigen Gaben Gottes verbindet die Arbeit der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau mit den Lebensinteressen junger Menschen. Die Kooperation mit der ESPS hat unter verschiedenen Gesichtspunkten mit dieser gemeinsamen Perspektive zu tun.

Ökologische Themen haben in der Kinder- und Jugendarbeit auch eine geistliche Dimension. Deshalb hat die Unterstützung des Baus der Waldkapelle in der Evangelischen Jugendbildungsstätte in Neckarzimmern eine große Bedeutung. Mit „evangelischem“ Holz wurde hier ein Ort realisiert, an dem die Fragen nach unserem Auftrag für die Bewahrung und Gestaltung unserer Welt unter Gottes Wort gestellt werden. Junge Menschen wollen und können Verantwortung für ihre Gegenwart und ihre Zukunft übernehmen. Sie brauchen dafür aber Freiräume zum Mitgestalten. In der Waldkapelle ist ein solcher

Freiraum entstanden. Seit der Einweihung haben dort zahlreiche Jugendgruppen und Besucher miteinander nachgedacht, gebetet, gesungen und Gott gelobt. In den finanziell unsichereren Zeiten sind es zentrale Erfahrungen für alte und junge, dass durch den gegenseitigen Dienst aneinander Orte in der Welt entstehen, die den Blick in Gottes Zukunft öffnen.



Waldkapelle Neckarzimmern

Was den Menschen von Gott an Gaben geschenkt wird, mögen sie einsetzen zum Nutzen der Menschen und zur Ehre Gottes.

Die Schritte dahin sind manchmal mühsam. Aber es gibt keine Alternative dazu, dass junge Menschen sich auf den Weg in Gottes Zukunft machen. Für vertiefende Erfahrungen auf diesem Weg werden auch in der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit Freiwilligendienste angeboten. Nach Abschluss der Schulausbildung bekommen sie die Gelegenheit, im Ausland oder Inland neue Erfahrungen mit anderen Kulturen und Lebenswelten zu machen. Wir wissen, dass diese Erfahrungen für eine Kultur der Achtung, für die interreligiöse und interkulturelle Kompetenz junger Menschen enorm



wichtig sind. In der Regel kommen sie mit wichtigen Erfahrungen und persönlich gereift aus diesen Diensten zurück. Sie bringen damit auch Erfahrungen und Einblicke aus diesen Kulturen zurück in unsere Kirchen und Gemeinden. Es ist wichtig auch für die Weiterentwicklung unserer Kirchen und Gemeinden, dass diese Erfahrungen nicht verloren gehen. Die ESPS hat diese Arbeit auch im vergangenen Jahr unterstützt. In der „BuFDi-Wohnung“ in Karlsruhe leben und wohnen junge Menschen miteinander, die in unserer Kirche einen Freiwilligendienst absolvieren. Wenn man weiß, dass Gemeinschaftserfahrungen in den Peergroups eine zentrale Rolle für junge Menschen spielen, sind die gemeinsamen Erfahrungen in gemeinsamem Wohnen und Leben nicht zu unterschätzen. Es ist was los in der Wohngemeinschaft und es ist gut, dass immer mal wieder auch Jugendliche aus anderen Kulturen zu Gast sind. Derzeit leben neben zwei deutschen auch eine Freiwillige aus Italien in der WG.

Mit Hilfe der Stiftung konnten im vergangenen Jahr wieder spannende Maßnahmen im Bereich der Erlebnispädagogik durchgeführt werden. Wer schon einmal an einer Visionssuche teilgenommen hat oder in schwindelnden Höhen auf schmalen Balken balanciert ist, weiß auch, dass solche Erfahrungen eine starke Wirkung haben. Junge Menschen lernen in der erlebnispädagogischen Arbeit, mit ihren Grenzen und Ängsten umzugehen, und sie lernen ganz elementar die Bedeutung von Gemeinschaft kennen. Zu zweit an einer riesigen Strickleiter hochklettern, in der Gruppe einen Graben überwinden, sich gegenseitig Halt und Unterstützung geben, miteinander den Wald durchstreifen – das sind Erfahrungen, die auch religiöse Tiefenschichten haben. Den Jugendlichen helfen solche Erlebnisse, die eigene Persönlichkeit ganzheitlich weiter zu entwickeln, da sind religiöse Erfahrungen

## Berührung theologischer und pädagogischer Kompetenzen mit wirtschaftlichem Know-how



eingeschlossen. Zugleich sind Erfahrungen in diesem Bereich jedem zugänglich, auch ohne kirchliche Bildung. Sie bauen damit nicht nur Brücken zwischen den Menschen, sondern ebenso zwischen den Jugendmilieus.

Ohne die Waldgebiete der Stiftung, ohne ihre fachliche Unterstützung und ohne ihre finanzielle Beteiligung könnte die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit dieses Arbeitsfeld nicht so weiter ent-

wickeln, wie es nötig ist. In Zeiten, in denen die Plausibilität der Kirchen mehr auf dem gesellschaftlichen Prüfstand stehen, haben diese Arbeitsfelder auch einen exemplarischen Wert. Sie stehen auch dafür, dass Kirchen und Gemeinden Menschen erreichen können, wenn sie sich auf den Weg zu ihnen machen und neue Erfahrungsräume öffnen.

In der Kooperation zwischen der ESPS und der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Baden berühren sich theologische und pädagogische Kompetenzen mit wirtschaftlichem Know-how im gemeinsamen Interesse am Dienst an der Welt. Für uns war diese Kooperation nicht nur wertvoll, weil sie Kindern und Jugendlichen neue Angebote und Freiräume ermöglicht hat. Sie ist darüber hinaus auch ein Beispiel dafür, was gute Haushalterschaft in Kirche und Gemeinde bedeutet: die anvertrauten Gaben zum gemeinsamen Wohl und zur Ehre Gottes einzusetzen. Das Jahr 2012 war für die Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in Baden aus dieser Perspektive ein gutes Jahr. Wir danken für die Unterstützung im vergangenen Jahr – und sind gespannt auf die Kooperation der kommenden Jahre.



Dr. Thomas Schalla  
Landesjugendpfarrer

### Abschlag, die Klosterdebatte

## Hochkarätiger Gedanken- und Erfahrungsaustausch

Nach dem großen Erfolg der beiden ersten Auflagen überzeugt „Abschlag, die Klosterdebatte“ auch im Jahr 2012 durch Format, Themen und Zuspruch.

Bei jährlich zwei Veranstaltungen in der Klosterkirche Lobenfeld in der Nähe von Heidelberg werden brennende Fragen in einem Impulsvortrag aufgegriffen und dann mit einem

interessierten Publikum diskutiert. Im Frühjahr 2012 referierte Franz Alt zum Thema „Alles eine Frage der Energie – wie stark ist das Netzwerk für die Wende?“ und warb als Handlungsreisender der Sonne für eine umfassende Wende in der Energiepolitik hin zur Sonnenenergie. In seinem Weltbestseller „Die Sonne schickt uns keine Rechnung“ erläutert Franz Alt seine Theorie, wie man mit einer solaren Energiepolitik die Klimakatastrophe verhindern, zugleich neue Arbeitsplätze schaffen und für eine neue Art der Mobilität sorgen könnte.

Etwas abstrakter ging es dann im Herbst bei Dr. Silke Borgstedt vom Sinus Institut zu, die zu dem Thema sprach: „Fluch der Politik – Alles Piraten oder fertigmachen zum Ändern?“ Mit Blick auf den unerwarteten und umstrittenen Zulauf der Piratenpartei wurde anschließend darüber referiert und diskutiert, ob die Politik das Internet transformiert oder das Internet die Politik.

„Abschlag, die Klosterdebatte“ hat mittlerweile ihr festes Stammpublikum gefunden, das das etwas andere Veranstaltungsformat zu schätzen weiß. Durch den „Abschlag“ eines diskussionsfreudigen Teilnehmers kann der nächste Interessent opponieren, diskutieren und Fragen stellen.

Veranstaltung und Diskussion bei Facebook:

<https://www.facebook.com/Abschlag>

„Abschlag, die Klosterdebatte“ ist eine Kooperationsveranstaltung des Geistlichen Zentrums Klosterkirche Lobenfeld ([www.kloster-lobenfeld.com](http://www.kloster-lobenfeld.com)) mit KontextKommunikation ([www.kontext-kom.de](http://www.kontext-kom.de)), katharina schürer Medienarbeit, ([www.schuerer-medienarbeit.de](http://www.schuerer-medienarbeit.de)) und der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau ([www.esp-schoenau.de](http://www.esp-schoenau.de))



## 3.1 Personal und Organisation

### Das Inhouse-Fortbildungsangebot

Im Jahr 2009 bot die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS) ihren Mitarbeiter erstmals ein strukturiertes Angebot an Inhouse-Fortbildungen an.

Insbesondere waren dies anfangs Computer-Schulungen. Fertigkeiten und Wissensstand in Word, Excel, Outlook oder PowerPoint werden in regelmäßigen Abständen aufgefrischt, um „up to date“ zu bleiben und die Programme auch sinnvoll nutzen zu können. Unter dem Punkt „Umwelt, Sicherheit und Gesundheit“ waren schon damals

Angebote wie Öko-Fahrtraining, Fahrsicherheitstraining, Brandschutzunterweisung und QiGong zu finden. Der Bereich „Persönliche und soziale Kompetenzen“ konnte mit den Angeboten „Stil und Etikette“ und „Schlagfertigkeitstraining“ punkten. Bereits 2009 gab es für Mitarbeiter die Möglichkeit, an Supervisionen teilzunehmen, um die berufliche Arbeit zu reflektieren. Das interne Fortbildungsangebot konnte über die Jahre weiter verbessert werden. Die Anzahl der Veranstaltungen hat sich bis zum heutigen Tage fast verdoppelt. Was das Inhouse-Programm der ESPS für ihre Mitarbeiter so attraktiv macht, ist die Tatsache, dass sich die Auswahl der Schulungsangebote immer am Bedarf der Mitarbeiter orientiert. Ermittelt wird dieser über vielfältige Quellen. Dazu gehört neben der Besprechung mit den Führungskräften die Auswertung von Umfragen unterschiedlichster Natur. Ausgewertet werden beispielsweise Feedbackumfragen zu vergangenen Veranstaltungen,

sowie eigens auf Bedarfsanalysen konzipierte Umfragen unterschiedlicher Personengruppen.

Dass dieses Modell greift, belegt eine anonyme Umfrage zu den Angeboten der Inhousefortbildungen im Jahr 2012: 92% der Teilnehmer an der Umfrage beantworteten die Frage „Wie hat Ihnen das Inhousefortbildungsprogramm 2012 gefallen?“ mit „sehr gut“ und „gut“. Auch die Anmerkungen sprechen für sich. Hier einige Zitate: „Es wurden viele interessante Fortbildungen angeboten. Da war wirklich für jeden etwas dabei!“ oder „Ich finde das Inhouseprogramm einfach toll und sehr vielfältig. Weiter so!“

Großen Einfluss auf das Fortbildungsprogramm hatte auch eine groß angelegte, interne Umfrage zum Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ im Jahr 2012. Die Mitarbeiter der ESPS wurden gebeten, sich zu äußern, was sie in ihrer jetzigen Lebenssituation zwischen Beruf, Lebenspartnern, Kindern, Angehörigen, Freundschaften und Freizeitaktivitäten bewegt und wie ihr Arbeitgeber sie in ihrer Situation unterstützen könnte. Die Beteiligung an dieser Umfrage lag bei 69 Prozent und die Auswertung hat dazu geführt, dass zusätzliche Veranstaltungen mit in das Fortbildungsangebot aufgenommen wurden.



„Es wurden viele interessante Fortbildungen angeboten. Da war wirklich für jeden etwas dabei!“

## Den Bedürfnissen der Mitarbeiter einen geschützten Rahmen geben

### Betriebliches Wiedereingliederungsmanagement

Nachdem der Bedarf für strukturierte Wiedereingliederungsgespräche immer größer und die zu besprechenden Themen vielfältiger wurden, hat die ESPS im Jahr 2012 ein betriebliches Wiedereingliederungsmanagement entwickelt und im Rahmenprogramm einer Mitarbeiterversammlung allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vorgestellt.

Hauptelement der entwickelten Struktur ist es, den Bedürfnissen und Wünschen von betroffenen Mitarbeitern einen geschützten Rahmen zu geben. Dieser soll es zum einen ermöglichen, Arbeitsbedingungen präventiv so anzupassen, dass die Gesundheit des Mitarbeiters keinen Schaden nimmt, und zum anderen darauf abzielen, längere Krankheiten zu verkürzen und den Weg zurück ins Arbeitsleben zu erleichtern.

Die Stiftung bietet diese Möglichkeit Mitarbeitern automatisch an, die 30 Tage am Stück oder innerhalb der letzten zwölf Monate krankheitsbedingt gefehlt haben. Darüber hinaus steht das Verfahren aber auch allen offen, die es von selbst in Gang bringen möchten.

### Interner Bewerbertag

Im Jahr 2012 wurde bereits zum zweiten Mal ein sogenannter interner Bewerbertag durchgeführt. Unter diesem Element der Personalentwicklung versteht die ESPS ein Potentialanalyseverfahren, das zwar auch auf die Anforderungen einer bestimmten Stelle gerichtet ist, gleichzeitig aber allgemeine Fähigkeiten des Teilnehmers wie Führungsfähigkeit, Fähigkeiten zum strukturierten Arbeiten etc. auf die Probe stellt.

Diese Bewerbertage finden unter Beteiligung von Vorstand, Abteilungsleitung Personal und Organisation, Mitarbeitervertretung und externer Beratung statt. Die Teilnahme erfolgt auf Einladung. Eine Einladung erhält, wer sich selbst vorschlägt oder von Kollegen oder Vorgesetzten vorgeschlagen wird. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig.

Am Ende eines Bewerbertages bekommt der Teilnehmer ein differenziertes Feedback zu den gewonnenen Erkenntnissen. Dieses Verfahren ist vor allem mit Blick auf interne Stellenbesetzungen sinnvoll.

#### Wussten Sie schon?

Die Angestellten und Beschäftigten der ESPS sind zusätzlich bei der KZVK (Kirchliche Zusatz-Versorgungskasse Baden) versichert und erhalten später eine Zusatzrente.

Darüberhinaus besteht für die Angestellten und Beamten die Möglichkeit einer Entgeltumwandlung als weitere freiwillige Altersvorsorge. Bei der Entgeltumwandlung wird ein Teil der Bruttobezüge in Beiträge zur Direktversicherung bzw. Pensionskasse umgewandelt.

Die ESPS möchte durch diese zusätzlichen Maßnahmen und Angebote einen möglichst hohen Versorgungsgrad ihrer Mitarbeiter bei der Altersvorsorge sicherstellen.

## 3.2 Umweltmanagement

Nach der Zertifizierung nach dem Umweltmanagementsystem GRÜNER GOCKEL im Jahr 2011 war in diesem Jahr ein so genannter aktualisierter Umweltbericht zu erstellen. Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS) stellt sich dabei sehr kritisch den Ergebnissen bezüglich ihres Energieverbrauchs und analysiert diese für eine transparente Darstellung und künftige Optimierung.

So ist zu beobachten, dass beispielsweise der Heizbedarf im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist. In allen anderen Bereichen lässt sich allerdings eine teils deutliche Einsparung feststellen. Die Gründe für die jeweilige Veränderung wurden an jedem Standort überprüft, die detaillierten Angaben hierzu finden sich im Umweltbericht der Stiftung, der unter [www.esp-schoenau.de](http://www.esp-schoenau.de) heruntergeladen werden kann.

### Umweltprogramm

Im Rahmen des Umweltmanagements hat sich die ESPS ein Umweltprogramm gegeben.

Folgende Maßnahmen wurden im Jahr 2012 umgesetzt:

#### Maßnahme

Entfernen der Heizleitungen im EDV-Serverraum, so dass weniger Kühlaufwand (Strom) erforderlich ist

Integration des Umweltberichts in das Berichtswesen der ESPS

Baubroschüren: Umweltthemen explizit in Baubroschüre aufzeigen

CO<sub>2</sub>-Bilanzbericht: Prüfung Turnus und Zielgruppe

Waldpädagogik: Waldführungen und Walderlebnistage für kirchliche Gruppen und Schulklassen (4 mal pro Jahr)

Aktive Schaffung eines Feuchtgewässers auf einer Sturmholzfläche

Entwicklung Biotop- und Artenschutzkonzept

Entwicklung Alt- und Totholzkonzept

Detaillierte Angaben zu den einzelnen Maßnahmen und deren Umsetzungsstand finden sich ebenfalls im Umweltbericht unter [www.esp-schoenau.de](http://www.esp-schoenau.de).

### Tätigkeiten des Büros für Umwelt und Energie



Im Büro für Umwelt und Energie der Landeskirche in Baden (BUE) werden seit 2010 eine und seit 2011 zwei Vollzeitstellen von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau finanziert. Das BUE leistet einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der landeskirchlichen Klimaschutzziele im Rahmen der Kampagne **klimatechutzräume**.

Im Februar 2011 startete mit der öffentlichkeitswirksamen XXL-Schal-Aktion am Kirchturm der Heidelberger Heiliggeistkirche die Umsetzung des landeskirchlichen Klimaschutzkonzepts. Die Botschaft:

Bis 2020 sollen in den rund 2.700 Gebäuden der badischen Kirchen- und Pfarrgemeinden 40 Prozent weniger CO<sub>2</sub> ausgestoßen werden als noch in 2005. Nachdem im Startjahr der Kampagne vor allem die Arbeitsabläufe im Vordergrund standen, konnte sich das Büro für Umwelt und Energie 2012 erstmals schwerpunktmäßig seinem Kerngeschäft widmen: der Vermittlung der Umsetzungsinstrumente des landeskirchlichen Klimaschutzkonzepts. Dabei insbesondere dem Energiecheck Sparflamme, dem Umweltmanagement Grüner Gockel und der Heizungsoptimierung – kombiniert mit zahlreichen Schulungsangeboten.

Zum Kerngeschäft des Büros für Umwelt und Energie gehört natürlich außerdem das Monitoring der Einsparziele im Bereich CO<sub>2</sub>-Emissionen. Das bisher Erreichte kann sich sehen lassen: Bereits bis Ende 2011 konnten die CO<sub>2</sub>-Emissionen aller teilnehmenden Kirchengemeinden in Baden um insgesamt 16 Prozent gesenkt und rund 1,5 Mio. Euro Energiekosten eingespart werden. Diese Angaben beziehen sich auf den Zeitraum zwischen 2005 und 2011. Mit dem abgelaufenen Jahr 2012 nähert sich die Badische Landeskirche der 20 Prozent-Marke und damit der Hälfte des Ziels.

Die finanzielle Unterstützung des Büros für Umwelt und Energie ermöglicht uns, den Wirkungsgrad und die Reichweite unseres Umweltmanagements deutlich zu steigern. Zum Wohle unserer Umwelt und damit zum Wohle von uns allen.

**40% weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen  
in den rund 2.700 Gebäuden  
der badischen Kirchen- und  
Pfarrgemeinden bis 2020**

4  
Bericht des  
Stiftungsrates

## Der Stiftungsrat konnte seine Aufsichtsfunktion in vollem Umfang wahrnehmen.

Der Vorstand informierte den Stiftungsrat auch im abgelaufenen Geschäftsjahr gemäß Stiftungssatzung und Gesetz laufend und umfassend über seine Tätigkeit, die Entwicklung der beiden Stiftungen und die weiteren strategischen Planungen. Gemäß Satzung fanden im Jahr 2012 vier Stiftungsratssitzungen statt.

Der Stiftungsrat konnte seine Aufsichtsfunktion in vollem Umfang wahrnehmen.

Der vom Vorstand vorgestellte Jahresabschluss beider Stiftungen zum 31.12.2012 wurde von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte & Touche GmbH nach § 317 HGB und § 10 Abs. 3 Nr. 3 und 4 KStiftG Baden geprüft.

Die Prüfung hat bei beiden Stiftungen zu keinen Einwendungen geführt, so dass beide Jahresabschlüsse uneingeschränkt vom Stiftungsrat genehmigt werden konnten. Dabei wurde auch die Zuweisung an die Badische Landeskirche gemäß Stiftungssatzung in Höhe von 6 Mio. Euro (ESPS) und 2,65 Mio. Euro (EPSB) beschlossen. Der Evangelische Oberkirchenrat hat die satzungsgemäße und genehmigte Mittelverwendung bestätigt.

In der Stiftungsratssitzung im Dezember 2012 bestätigte der Stiftungsrat die Wirtschaftspläne für das Jahr 2013 ohne Einschränkung.

Im Namen des Stiftungsrates bedanke ich mich beim Vorstand und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ESPS für ihr hohes Engagement und die im Jahr 2012 geleistete Arbeit.

Heidelberg, Juni 2013



OKR Stefan Werner  
Vorsitzender des Stiftungsrates

5

**Die Stiftungen**

Eingang des ESPS-Sitzes  
Zähringerstraße in Heidelberg



Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau und die Evangelische Pfarrfründestiftung Baden sind selbständige kirchliche Stiftungen des öffentlichen Rechts. Bis 1560 reichen die Wurzeln der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau (ESPS) zurück. Die heutige Stiftung entstand aus verschiedenen Vermögensverwaltungen und ist eine der ältesten existenten Institutionen in Heidelberg.

Nach der Einführung der Reformation in der Kurpfalz durch Kurfürst Ottheinrich hob sein Nachfolger Friedrich III. um 1560 alle Klöster und Stifte endgültig auf. Für das Zisterzienserkloster Schönau im Odenwald wurde ein »Pfleger« (Verwalter) bestellt. Die von ihm geleitete Verwaltungsstelle, die »Pflege Schönau« erhielt schon damals ihren Sitz in Heidelberg. Friedrich III. legte in einer umfangreichen Kirchengüterordnung fest, dass das eingezogene Kirchengut nicht mit dem kurfürstlichen Vermögen verbunden werden sollte. Vielmehr oblag es einer besonderen Verwaltung. Der reformierte Kirchenfonds wurde gebildet. In der Vorrede zur Verwaltungsordnung von 1576 findet sich der Stiftungszweck: Der Fonds darf »vermög erster fundation und stiftung andertswohin nicht, dan zu kirchen, schuelen, spitäler und anderen dergleichen sachen« verwendet werden.

Im Jahr 2010 feierte die ESPS ihr 450-jähriges Bestehen. Heute verwaltet sie im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrags aus dem Jahr 2003 zusätzlich die Evangelische Pfarrfründestiftung Baden. Diese Stiftung wiederum ist rechtliche Nachfolgerin der Evangelischen Zentralpfarrkasse, in der alle 475 früher rechtlich selbständigen Pfarrfründen in Baden zusammengefasst waren.

Beide Stiftungen sind kirchliche Stiftungen des öffentlichen Rechts, deren Einnahmen und Ausgaben gemäß den Stiftungssatzungen nur für einen engen, nicht veränderlichen Zweck verwendet werden dürfen.

Am Hauptsitz in Heidelberg und den beiden Standorten in Mosbach und Freiburg bewirtschaften 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Vermögen.

## 5.1 Stiftungszweck

Stiftungszweck der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau und ihrer mitverwalteten Schwesterstiftung besteht im Wesentlichen darin, kirchliches Bauen zu finanzieren und Besoldungsbeiträge für Pfarrstellen zu erwirtschaften.

Kirchliches Bauen beinhaltet die direkte Bauunterhaltung von 85 Kirchen und 41 Pfarrhäusern in ganz Baden. Darüber hinaus stellt die ESPS wesentliche finanzielle

Mittel für den Haushalt der Evangelischen Landeskirche in Baden bereit. Diese Mittel fließen ebenfalls in kirchliche Bauprojekte (indirekte Bauunterhaltung). Durch ihre Arbeit ermöglicht die Evangelische Stiftung Pflege Schönau, dass Kirchenraum erhalten und mit Leben gefüllt werden kann. Damit hat ihre Zielsetzung hohe gesellschaftliche Relevanz und orientiert sich am Gemeinwohl. Das Vermögen der Stiftungen besteht vorwiegend aus Grundbesitz, der über ganz Baden verteilt liegt und größtenteils land- und forstwirtschaftlich genutzt wird. Den Forst mit 7.500 Hektar Wald bewirtschaftet die ESPS als eigenständigen Forstbetrieb mit eigenen Förstern und Waldarbeitern. Die landwirtschaftlichen Flächen dagegen sind komplett verpachtet. Die ESPS verwaltet etwa 20.000 Erbbaurechts- und Pachtverhältnisse und knapp 100 Mietimmobilien. Um die Stiftungsarbeit auf ein breites finanzielles Fundament zu stellen, wurde im Jahr 2009 begonnen, in konservativ gemanagte Immobilienfonds zu investieren, die gewerblich genutzte Immobilien im nordeuropäischen Raum erwerben.

Kirchenraum  
erhalten und  
mit Leben füllen



Friedenskirche Handschuhsheim

## 5.2 Meilensteine der Geschichte

Kurfürst Ottheinrich  
(1556–1559),  
Gemälde von B. Beham



**1560**

Nach Einführung der Reformation in der Kurpfalz durch Kurfürst Ottheinrich werden unter seinem Nachfolger Friedrich III. alle Klöster und Stifte 1560 endgültig aufgehoben. Für das Zisterzienserkloster Schönau im Odenwald wird ein „Pfleger“ (= Verwalter) bestellt. Schon damals erhält die „Pfleger Schönau“ als Verwaltungsstelle ihren Sitz in Heidelberg.

**1576**

Eine Ordnung der Kirchengüterverwaltung legt fest, dass das eingezogene Kirchengut nicht mit dem kurfürstlichen Vermögen verbunden wird. Der reformierte Kirchenfonds wird gebildet. In der Vorrede zur Verwaltungsordnung von 1576 findet sich der Stiftungszweck: Der Fonds darf „anderst wohin nicht, denn zu Kirchen, Schulen, Spittälern und anderen dergleichen milten Sachen verwendet werden“.



Verwaltungsordnung, Kirchengüter und Gefälle des Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz (Kopien). 1576

**1705**

Die geistliche Güteradministration arbeitet ungestört bis 1685. Als die reformierte Linie Pfalz-Simmern ausstirbt, wird das Bemühen um eine Rekatholisierung durch die erbende katholische Linie immer deutlicher. Erst als Preußen und weitere evangelische Länder in ihren Staaten repressiv gegen die katholische Kirche vorgehen, zeigt sich Kurfürst Johann Wilhelm beeindruckt. Er erlässt 1705 die „Kurpfälzische Religionsdeklaration“. Nun werden die Einkünfte aus dem reformierten Kirchengut aufgeteilt: 5/7 für die Reformierten, 2/7 für die Katholiken.



Stiche der beiden katholischen Pfälzer Kurfürsten Carl Philipp (1716–1742) und Carl Theodor (1742–1799)



**1801**

Mit der Besetzung der linksrheinischen Gebiete der Pfalz durch Napoleon entsteht eine neue Situation. Die rechtsrheinischen Kirchengüter werden zwischen Reformierten und Katholiken aufgeteilt.

Religionsdeklaration von 1799 des letzten bayrisch-pfälzischen Kurfürsten Maximilian IV. Joseph (1799–1825), seit 1806 König Maximilian I. von Bayern

**1821**

Im Zuge der Badischen Kirchenunion von 1821 wird das Vermögen der reformierten rechtsrheinischen Kurpfalz als „Unterländer Evangelischer Kirchenfonds“ mit Verweis auf die Ordnung von 1576 bestätigt.

Luther und Calvin. Kirchenfenster in der Stadtkirche Wiesloch



**1881**

Die „Evangelische Zentralpfarrkasse“ wird als kirchliche Anstalt des öffentlichen Rechts gegründet. Ihre Aufgabe ist die gesetzliche Vertretung und Verwaltung des Pfründegutes von 475 evangelischen Pfarreien. Pfründegut ist die Bezeichnung des einer bestimmten Pfarrstelle zugeordneten Besoldungsvermögens (Benefizialvermögen).

**2003**

Am 1. Juli 2003 werden die beiden Stiftungen „Unterländer Evangelischer Kirchenfonds“ und „Evangelische Zentralpfarrkasse“ rechtlich selbständig. Ein sichtbares Zeichen dieses Wandels ist die Umbenennung der Stiftungen. Der „Unterländer Evangelische Kirchenfonds“ trägt künftig den Namen Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS), die „Evangelische Zentralpfarrkasse“ den Namen Evangelische Pfarrpfündestiftung Baden (EPSB).

**2010**

Die ESPS feiert ihr 450-jähriges Bestehen.

## 5.3 Organe der Stiftungen

### Stiftungsrat und Vorstand

Der Stiftungsrat der beiden Stiftungen bestand am 31.12.2012 aus insgesamt 8 Mitgliedern:

**OKR Stefan Werner (Vors.)**  
EOK, Referat 8  
Gemeindefinanzen und  
Kirchenbauamt



**Karl-Heinz Hohaus**  
Diverse Geschäftsführungstätigkeiten  
in der Wohnungswirtschaft

**OKR Barbara Bauer**  
EOK, Referat 7  
Geschäftsführende  
Oberkirchenrätin



**Reinhard Adler**  
Vorstand Johannes-Diakonie  
Mosbach a. D.  
Geschäftsführer der Deutschen  
Bibelgesellschaft

**Dr. Fritz Heidland**  
Vorsitzender Rechtsausschuss der  
Landessynode



**Rudolf Klenk**  
Vormals Leiter Immobilien-  
abteilung LBBW

**Ekke-Heiko Steinberg**  
Vorsitzender Finanzausschuss der  
Landessynode

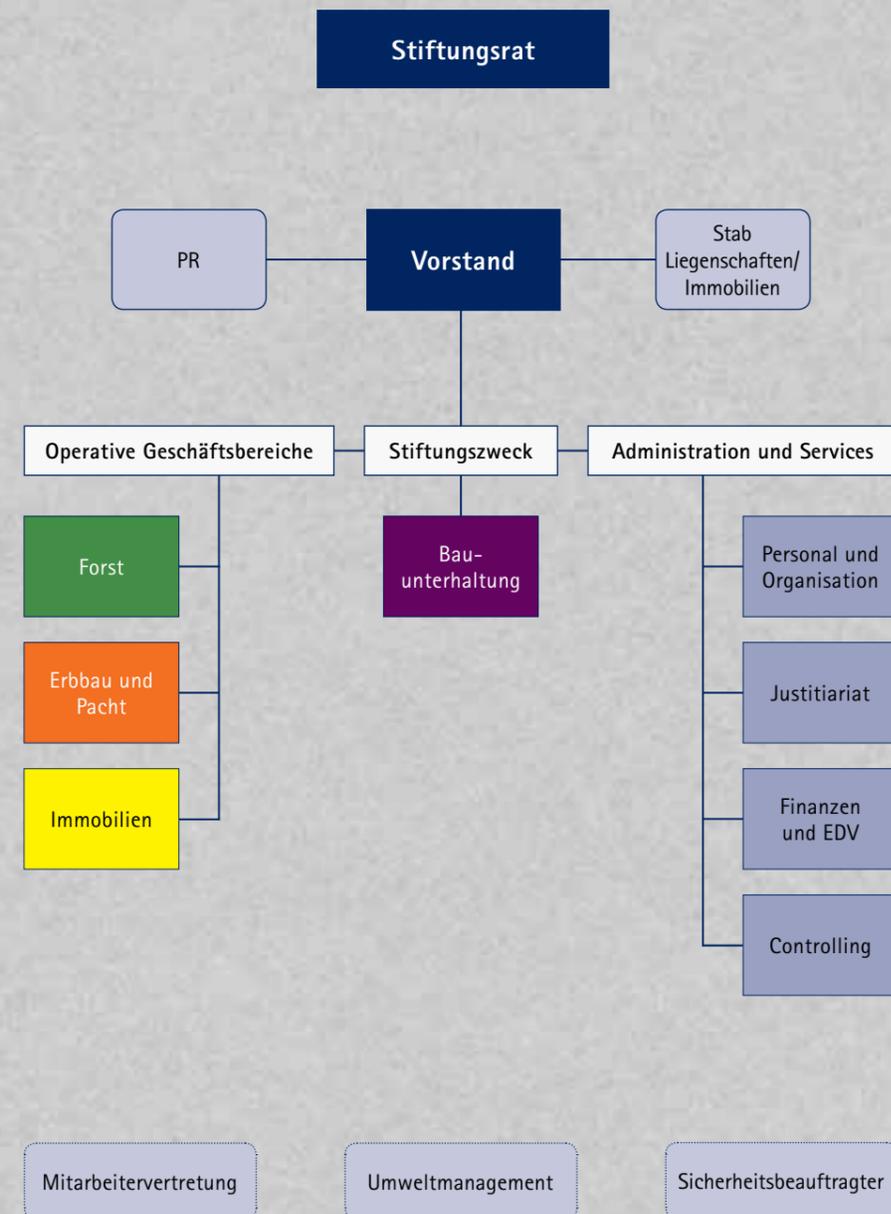


**Michael Jung**  
Leiter Bereich Unternehmenskunden  
BW Nord / Ost  
Baden-Württembergische Bank



**Ingo Strugalla**  
Vorstand

## 5.4 Organigramm



## 5.5 Mitgliedschaften

- Alt-Schönau e. V., Schönau
- AEU Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer in Deutschland e. V., Karlsruhe
- Bauhütte Heidelberg, Baugenossenschaft e. G., Heidelberg
- Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin
- Bruderhilfe, Kassel
- Creditreform, Heidelberg
- DESWOS e. V., Köln
- ESWiD Evangelischer Bundesverband für Immobilienwesen in Wissenschaft und Praxis e. V., Nürnberg
- FMS Forstwirtschaftliche Vereinigung Mittlerer Schwarzwald, Mühlenbach
- Forstkammer, Stuttgart
- Forum Weißtanne e. V., Freiburg
- Haus und Grund, Heidelberg
- Haus und Grund, Karlsruhe
- Hessischer Waldbesitzerverband e. V., Friedrichsdorf
- KirUm Kirchliches Umweltmanagement c/o KATE, Stuttgart
- PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) Deutschland e. V., Stuttgart
- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V., Landesverband B-W, Stuttgart
- Verband der Jagdgenossenschaften und Eigenjagdbesitzer, Stuttgart
- Verein für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche Baden, Karlsruhe
- Verein für christliche Kunst in der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern e. V.
- MRN Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar e. V., Mannheim
- Naturpark Neckartal-Odenwald, Eberbach

## Impressum

### Herausgeber

Evangelische Stiftung Pflege Schönau  
Vorstand Ingo Strugalla  
Zähringerstr. 18  
69115 Heidelberg

Fon: (0 62 21) 91 09-0  
Fax: (0 62 21) 91 09-60  
kontakt@esp-schoenau.de  
www.esp-schoenau.de

### Redaktionelles Konzept & Text

Christine Flicker  
Evangelische Stiftung Pflege Schönau  
S. 10–13, Marco Brückl

### Beratung

katharina schürer Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Speyer/Heidelberg

### Grafisches Konzept & Umsetzung

KONTEXTKOMMUNIKATION,  
Heidelberg/Berlin

### Druck

CITY-DRUCK,  
Heidelberg

### Papier

MultiDesign Original natural PEFC

Bildnachweis

S. 2, 4, 9, 10, 11 (oben), 12, 13, 15, 16, 32, 35, 40, 46 (oben), 58, 59, 67:  
Christian Buck, Eppelheim

S. 11 (unten):  
Marco Brückl, Speyer

S. 20:  
Dr. Martin Weckesser, Lauda

S. 26 (oben):  
GLA, H Dielheim 11

S. 26 (unten), 27:  
Michael Hoffmann, Reilingen

S. 38, 39 (oben):  
pro ki ba, Karlsruhe

S. 39 (unten):  
Thomas Ott, Mühlthal

S. 44:  
Hermann Keil, Neckarzimmern

S. 46:  
Dr. Thomas Schalla

S. 60:  
Barthel Beham (1502–1540), Portrait des Pfalzgrafen Ottheinrich, 1576, Alte Pinakothek München  
Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, GA 1111 „Verwaltungsordnung, Kirchengüter und Gefälle des Kurfürsten  
Friedrich IV. von der Pfalz“ (Kopien), 1576  
Kupferstich des Kurfürsten Carl Philipp von Wolfgang Philipp Kilian (1654–1734) und Kupferstich des  
Kurfürsten Carl Theodor von Johann Jakob Kleinschmidt

S. 61:  
Religionsdeklaration des letzten bayerisch-kurpfälzischen Kurfürsten Maximilian IV. Joseph 1799,  
Landeskirchliches Archiv Karlsruhe

Alle anderen Bilder stammen aus dem Archiv der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau.



